

ES KRANKT AN DER UNTERRICHTSVERSORGUNG

Lehren und Lernen am Limit

KREIS ESSLINGEN: Eltern klagen über zu wenig Vertretungen – Grundschulen trifft es besonders hart – Jungpädagogen in der Familienphase

VON CLAUDIA BITZER
UND ELISABETH MAIER

Marianne Weber (Name geändert) ist Mutter einer Viertklässlerin. Und sie ist unzufrieden. Nicht mit ihrer kleinen Esslinger Grundschule Hegensberg-Liebersbrunn, die alles tut, um die schwierige Situationen zu lösen. Auch nicht mit dem Staatlichen Schulamt Nürtingen, das den Schulen im Kreis hilft, wo es geht. Aber mit der Tatsache, dass es viel zu wenige Vertretungslehrer an den Schulen gibt. Fünf Wochen war die Klassenlehrerin ihrer Tochter krank, die Kinder wurden in andere Klassen aufgeteilt, machten Stillarbeit, füllten Arbeitsblätter aus. Weber: „Und das in der vierten Klasse.“ Denn zuvor war bereits eine weitere Klassenlehrerin an der Schule ausgefallen. Auch hier gab es keine Vertretung.

Schulleiter Bernd Koch: „Der Markt ist leer. Wir haben alles getan, was wir als kleine Grundschule mit einem nur zehnköpfigen Kollegium tun konnten. Wir haben uns vergeblich um eine Vertretung bemüht, Kolleginnen haben ihr Deputat aufgestockt, wir haben umgeschichtet, einen Notplan gemacht, weil wir als verlässliche Grundschule den Unterricht zu garantieren müssen. Aber auch bei uns ging es nicht ohne Unterrichts-ausfall. Der Notplan gilt weiterhin, denn die Kollegin, die bereits zum Schuljahresbeginn krankgeschrieben war, ist schwanger und fällt aufgrund eines Beschäftigungsverbots auch im neuen Jahr aus.“ Die Elternbeiratsvorsitzende Nina Kuch hat bereits einen Brief ans Staatliche Schulamt geschrieben mit der Bitte, ihn an die nächst höhere Ebene durchzureichen. Das Land hätte es nie so weit kommen lassen dürfen, dass es keine Lehrer gebe. Und wenn man jetzt schon aus der Not agieren müsse, müsse es auch möglich sein, Fitnesstrainer oder Kunsttherapeuten für die Schulen zu gewinnen und damit Lehrerkapazitäten umzuverteilen.

Kollegium muss Ausfälle stemmen

Auch die Lehrerinnen und Lehrer aus der Grundschule Aichwald sind unzufrieden. Weil sie den Eltern, den Kindern und sich selbst nicht mehr solche Situationen zumuten wollen, die an vielen Grundschulen im Kreis derzeit zur Tagesordnung gehören. „Bei uns ist die Situation der Lehrerversorgung wirklich schlimm, und das schon seit Jahren. Hier und da springen pensionierte Lehrer ein, aber wenn jemand länger ausfällt, gibt es niemanden, der ihn vertritt. Beim Schulamt bekommt man immer nur zu hören: Wir haben keine Vertretungslehrer. Das heißt, die Ausfälle muss dann das Kollegium stemmen. Manchmal teilen wir tagelang eine Klasse auf die anderen Parallelklassen auf, jeweils fünf oder sechs Schüler kommen dann in eine andere Klasse. Das ist natürlich alles andere als gut“, schildert eine Lehrkraft aus dem Kollegium die Situation. Die kurzfristigen Ausfälle machen Schulleiter Wolfgang Biehl in der täglichen Planung schwer zu schaffen. Für eine Kollegin, die wegen ihrer Schwangerschaft kurz-



Wird früher aufgestuhlt? Die Schulen bemühen sich, möglichst wenig Unterricht ausfallen zu lassen. Aber es ist schwierig. Foto: Stefan Merkle/ fotolia.com

fristig monatlang ausfiel, hat die Schule nur stundenweise Ersatz kommen. „Weil eine Kollegin, die eigentlich in Elternzeit ist“, früher zurückkommt und ihr Deputat aufstockt, hat die betroffene Klasse wieder eine Lehrerin. Aber das ist nach den Worten des Schulleiters alles andere als familienfreundlich. Elternbeiratsvorsitzender Wolfgang Scholten weiß um die schwierige Situation, denn seine Tochter ist in der betroffenen Klasse. „Erstklässler brauchen eine Bezugsperson“, wehrt sich der Elternvertreter gegen stundenweise Lösungen. Da hat aus seiner Sicht die Politik zu kurz gedacht. „Dass Lehrer fehlen, hätte man schon vor Jahren absehen können.“ Er und viele andere Eltern bedauern sehr, dass durch den Lehrermangel der freiwillige Bereich und das musische Zusatzangebot immer öfter zu kurz kämen. Scholten ist froh, „dass wir viele pensionierte Lehrer haben, die da helfen können“.

Gerlinde Hafner (Name geändert) ist eine solche pensionierte Lehrerin, die eingesprungen ist. Ihre ehemalige Grundschule in Esslingen hat sie gerufen. Zeitweise bis zu fünf Lehrerinnen gleichzeitig haben in dem nur 14-köpfigen Kollegium gefehlt, die an der Schule eigentlich verortete Krankheitsvertretung war an eine andere Schule abgeordnet. Da helfen keine Umschichtungen, da hilft keine Mehrarbeit mehr: „Man muss Klassen zusammenlegen. Und dann werden halt Filme geschaut“, weiß Hafner.

Sehr schwierig ist die Situation auch für Sigrid Lengwinat, die Rektorin der Panoramaschule in Plochingen. Sogar das Profifach Sport und Bewegung, das die Schule angeboten hat, habe unter dem Lehrermangel gelitten. Bei drei längerfristigen Krankheitsausfällen „mussten wir in Absprache mit den Eltern Stunden ausfallen lassen, so schwer das für uns war“. Die Schuld

liege nicht beim Staatlichen Schulamt, die Politik habe Fehler gemacht. „Viele Schüler haben kein Zuhause mehr“, sagt Elternsprecherin Kathrin Pomplitz. Einige Klassen seien aufgeteilt. Ein Musikprojekt über Mozart für die Dritt- und Viertklässler wurde gestrichen. Wegen der vielen Ausfälle haben sie und die anderen Eltern sich ans Schulamt gewandt.

Schon den sechsten Stundenplan

Es trifft aber nicht nur die Grundschulen. „Meine Tochter hat mittlerweile den sechsten Stundenplan in diesem Schuljahr, mein Sohn den vierten“, berichtet Kay Liebrich, seit sechs Jahren Elternbeiratsvorsitzender der Esslinger Zollberg-Realschule. Zwei Lehrkräfte fallen wegen längerer Erkrankungen aus, zwei wegen Schwangerschaften. „Und im Staatlichen Schulamt heißt es: Wir haben keinen einzigen Vertretungslehrer mehr.“ Um den Unterricht und die Fachlichkeit halbwegs zu gewährleisten, wird erst einmal intern umgeschichtet. „Die Lehrer werden verschoben, um den Kernbereich abzudecken. Meine Tochter in der fünften Klasse bekommt jetzt vermutlich schon ihren dritten Mathelehrer. Die freien Bereiche wie zum Beispiel die Hausaufgabenbetreuung sind alle schon gestrichen. Momentan ist ein ordentlicher Unterricht an der Schule nicht möglich.“ Schulleiterin Brigitte Krömer-Schmeisser ist dankbar, dass ihr das Staatliche Schulamt wenigstens fürs nächste Jahr eine Vertretung in Aussicht gestellt hat.

„Wir haben kaum Ausfallstunden“, sagt hingegen Andreas Lorenz vom Elternbeirat der Königener Burgschule. Das liege vor allem am „Planungsgeschick der Schulleitung und am großen Einsatz der Lehrer“, die Ausfälle abfederten. Die Gemeinschaftsschule hat nach

den Worten von Rektor Martin Raisch zwar mehr Lehrerstunden, aber bei längeren Krankheiten müssten Kollegen einspringen. „Da wir verbindliche Ganztagschule sind, dürfen wir die Kinder nicht vorher heimschicken.“

Im Gesamtelternbeirat der Esslinger Schulen ist der Unterrichtsausfall immer wieder Thema. Dass die Lage vor allem in den Grundschulen so prekär ist, ist bei der Vorsitzenden Aglaia Handler so noch nicht angekommen. Sie selbst vertritt die Eltern der Realschule Oberesslingen, dort sei es eher ruhig um das Thema bestellt.

„Auch wir hatten eine schwierige Phase“, berichtet Eberhard Walter, Elternbeiratsvorsitzender des Mörrike-Gymnasiums. Die habe die Schule aus eigener Kraft bewältigt. Er bemängelt, dass die Gymnasien bei Krankheitsausfällen unter vier bis sechs Wochen gar keine Chance hätten, über das für sie zuständige Regierungspräsidium eine Vertretung zu bekommen. „Das Verfahren ist viel zu langwierig.“

Schön, aber schwierig

Dass unter vier Wochen nichts geht, macht auch Gereon Basler, stellvertretender Schulleiter am Esslinger Georgii-Gymnasium, zu schaffen. Dort konnte man zwar die hundertprozentige Unterrichtsversorgung vom Schuljahresbeginn in den Winter retten. „Aber wenn eine Schwangerschaft kommt, wird es schwierig.“

Damit bestätigt er, was seine Kollegen aus den anderen Schularten erleben und was jüngst auch seinen Plochinger Kollegen dazu veranlasst hatte, weitere Wege der Lehrergewinnung zu suchen: Mit den jungen Lehrerinnen und Lehrern kommt eine Generation mitten in der Familienphase an die Schulen. Die Frauen werden schwanger, oft schon vor dem Mutterschutz

krank geschrieben oder mit einem Beschäftigungsverbot belegt – und kommen als Teilzeitkräfte wieder. Und die jungen Väter nehmen Erziehungsurlaub. Basler: „Das ist toll und wird vom Kollegium mit großer Solidarität mitgetragen. Wenn die Väter in die Elternzeit wollen, müssen sie dafür mindestens zwei Monate beantragen. Sie dürfen diese Phase aber in zwei mal vier Wochen splitten. Und für vier Wochen bekommen wir vom Regierungspräsidium, das sich im Übrigen sehr viel Mühe gibt, keine Krankheitsvertretung.“

„Es schwankt sehr stark“, beschreibt der Elternbeiratsvorsitzende Thomas Schreiber die Versorgung am Esslinger Schelztor-Gymnasium. Man habe einen dauerhaft angespannten Zustand, wie man ihn an jedem Esslinger Gymnasium konstatieren könne. „Es ist auf jeden Fall eine unbefriedigende Situation.“ Derzeit sei der normale Unterricht gewährleistet, aber gerade die Differenzierungs- und Förderangebote fielen weg. Die Schulleitung jongliere sehr virtuos damit, die Risiken zu verteilen. Wie Anne Schoeller, Elternvertreterin am Georgii-Gymnasium, Stefanie Hauser vom Esslinger Theodor-Heuss-Gymnasium und Mörrike-Elternvertreter Eberhard Walter drängt auch Schreiber darauf, dass das Land die Lehrerversorgung von 100 auf 110 Prozent aufstockt.

■ Bei Ihrem Kind fehlt auch dauernd eine Lehrerin oder ein Lehrer? Ihre Schule hat besonders gute Ideen, wie man dem Notstand begegnen kann? Sie finden, dass das nicht Sache der Schule ist, sondern dass die Politik mehr tun muss? Mailen Sie uns unter leseraktion@ez-online.de Ihre Meinung. Nennen Sie uns dabei bitte Ihren Vor- und Nachnamen, Ihren Wohnort und den Namen der Schule, um die es geht. Wir veröffentlichen Ihre Zuschriften gerne.

KOMMENTAR

Von
Claudia
Bitzer

Nachsitzen

Es ist immer wohlfeil, nach mehr Lehrern zu schreien. Der Rechnungshof sitzt der Landesregierung – egal, welcher Couleur – im Nacken. Der holprige Start in die Ära der grün-schwarzen Bildungspolitik ist allen noch vor Augen. Hatte die neue Kultusministerin als eine ihrer ersten Amtshandlungen doch verkündet beziehungsweise gedroht, Ganztagschulen, Inklusion und Informatikunterricht wegen fehlender Ressourcen nicht weiter ausbauen zu können.

„Schweinezyklus“ nennen Fachleute den periodischen Wechsel zwischen Mangel und Überangebot. Der kennzeichnet seit Jahren die Lehrerversorgung. Sind zu viele Bewerber auf dem Markt, werden sie nicht eingestellt und keiner interessiert sich mehr für den Job. In der Folge setzt dann wieder der Lehrermangel ein. Die Bewerber stürzen sich in das Berufsfeld – und wenn sie Pech haben, sind Angebot und Nachfrage schon wieder gekippt, bevor sie ihre letzte Dienstprüfung abgelegt haben.

So viel zum Ritual, das durch falsche Schülerprognosen, Zuwanderung oder demografische Entwicklungen, die dann doch nicht so eintreffen, noch unberechenbarer wird. Die Eltern erwarten aber zu recht eine Verlässlichkeit für ihre Kinder. Und es kann nicht zum in-

Anzeige

TRAUMPALAST
ESSLINGEN
Kollwitzstraße 1 • 73728 Esslingen
07 11 / 5 50 90 70 • www.traumpalast.de

FILM DER WOCHE 22.12.16–28.12.16

Unser vollständiges Kinoprogramm finden Sie unter www.traumpalast.de.

dividuellen Problem der einzelnen Schulen und Lehrer gemacht werden, Lücken zu stopfen, die eigentlich in der Grundversorgung abgedeckt sein müssten. Wer nach Gründen für das bescheidene Abschneiden der baden-württembergischen Schüler in der IQB-Studie sucht, muss die Politik mit in die Pflicht nehmen. Sie hat ihre Hausaufgaben nicht gemacht – oder zu lange liegen gelassen. Jetzt heißt es nachbessern. Koste es, was es wolle.

EZ-DIREKT

Stadt-Redaktion 0711/9310-215
Kreis-Redaktion 0711/9310-453
Abo-Service 0711/9310-243
Anzeigen 0711/9310-310
E-Mail redaktion@ez-online.de

www.facebook.com/esslinger.zeitung
www.twitter.com/ez_online

„Unsere mobile Lehrerreserve war von Anfang an weg“

KREIS ESSLINGEN: Der GEW- und Personalratsvorsitzende Hans Dörr fordert schnelle Aufstockung der Ressourcen für die Krankheitsvertretungen an den Schulen

VON CLAUDIA BITZER

Man findet zwar regional- oder schulartspezifische Unterschiede. Unterm Strich gesehen gibt es aber im ganzen Land in diesem Schuljahr zu wenig Krankheitsvertreter an den Schulen. Das sagt Matthias Schneider, Landesgeschäftsführer der Lehrerergewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, kurz GEW. „Im Kreis Esslingen haben wir in diesem Jahr ein ganz großes Problem“, präzisiert Hans Dörr (Foto), GEW-Kreischef, der auch als Personalratsvorsitzender von 3600 Lehrerinnen und Lehrern an 140 Grund-

Haupt-, Werkreal-, Real-, Sonder- und Gemeinschaftsschulen im Kreis tiefe Einblicke in die Nöte vor Ort hat. Dörr: „Unsere mobile Lehrerreserve war schon am Anfang des Schuljahrs weg.“ Damit wurde der Ausfall von Pädagogen gedeckt, die wegen einer langfristigen Erkrankung das Schuljahr gar nicht erst antreten können.

1666 Deputate sind landesweit für Vertretungslehrer an allen Schularten vorgesehen. Dazu kommen 370 befristete Stellen, die über Vertretungsmittel finanziert werden. Laut Dörr kann das schon rein rechnerisch gar nicht reichen. Un-

ter der aktuellen Ressourcenknappheit leiden alle Schularten, „vor allem aber die Lehrer an Grundschulen und Ganztagschulen“, schreibt er in einem Brief, den er an die Landtagsabgeordneten aus dem Kreis Esslingen geschickt hat. Auch die befristeten Stellen helfen nicht weiter. „Denn es gibt keine Lehrer auf dem Markt. Wir hatten in diesem Schuljahr eine



Archivfoto: Bulgirn

sehr gute Lehrereinstellung.“ Die Lehrer tun, was sie können. Das reicht von Aufstockungen von Teilzeitdeputaten über frühzeitige Rückkehr aus dem Erziehungsurlaub bis zur Mehrarbeit. „Alle pensionierten Lehrer sind flächendeckend angeschrieben worden“, berichtet Dörr. Das Schulamt werbe auf seinen Internetseiten, ein neues Onlineportal soll die letzten Reserven erschließen. „Aber es kann nicht zum Problem der einzelnen Schulen gemacht werden, wenn es an der Grundausrüstung fehlt.“

Er fordert die Landesregierung auf, die Ressourcen für die Abwe-

senheitsvertretung – denn Lehrer fehlen nicht nur krankheitsbedingt, sondern nehmen auch an Fortbildungen teil, sind in Elternzeit ... – mindestens auf sechs Prozent der Vollzeitlehrerstellen anzuheben – analog zum durchschnittlichen Unterrichtsausfall an den Schulen.

Die Unterrichtsversorgung ist nur ein Punkt, den Dörr in dem Schreiben an die Abgeordneten angemerkt hat. Der Brief hakt detailliert ab, warum die Stimmung bei den Lehrern „an vielen Schulen im Landkreis so schlecht ist wie selten zuvor“. Dabei geht es auch um die zunehmende Arbeitsbelastung

durch immer mehr zusätzliche Aufgaben, um Konzeptentwürfe, Konferenzen und Lenkungsgruppen, die neben dem Unterricht – dem eigentlichen Kerngeschäft – zu erledigen sind, oder um die immer heterogenere Schülerschaft.

Und es geht last but not least um die Erwartungen von Kultusministerin, Politik und Eltern an die Lehrer, auf dem Hintergrund der aktuellen Leistungsvergleiche die Qualität ihrer Arbeit zu verbessern. Dabei sei noch nicht einmal der reguläre Unterricht abgesichert, gibt Dörr die Befindlichkeiten unter den Lehrern wieder.